

**In Quest of Effects:
Herausforderungen und Ansätze bei
Effektmessungen in der Hochschulforschung**

Ronny Röwert | CHE Consult GmbH
GfHf Jahrestagung 2015 | Kassel | 09.04.2015

Begriffsinflation und Begriffsklärung

Evaluative Gap im Hochschulsystem

Rigorous Impact Evaluation

Praxisbeispiel 1: memo-Tool

Praxisbeispiel 2: Erasmus Impact Study

Output

Evaluation

Outcome

Audit

Effekt

Impact

Wirkung

... getrieben durch den Aufstieg des „Evaluative State“

- verändertes Verhältnis zwischen Staat und Hochschulen
 - Stärkung dezentraler Entscheidungskompetenzen
 - Erhöhung der institutionellen Autonomie von Hochschulen
 - ... und im Gegenzug transparenter Rechenschaftslegung über erbrachte Outputs
- Aufstieg des „Evaluative State“ (Neave 1988)

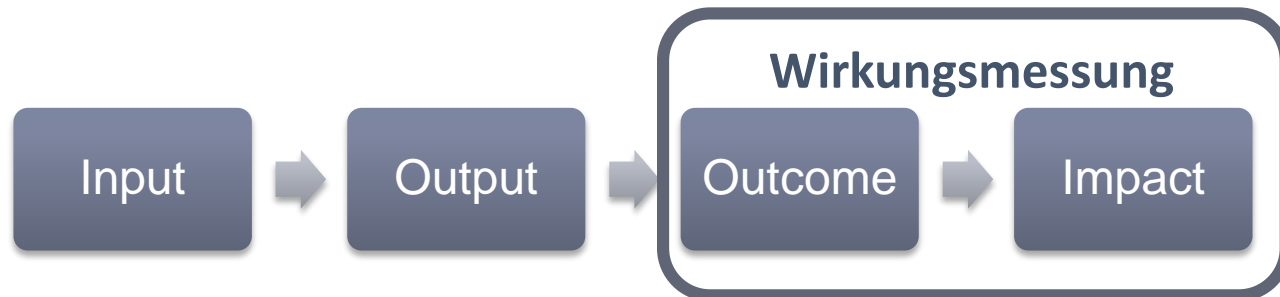
Verständnis des Begriffs Evaluation

<u>Kontext der Begriffsverwendung:</u>	<u>Bedeutung:</u>
alltagssprachlich	Irgendjemand bewertet irgendetwas irgendwie unter irgendwelchen Gesichtspunkten
„politisch“	Überprüfung eines Programms/einer Einrichtung durch ein zu diesem Zweck berufenes Expertengremium (Resultat: Evaluationsgutachten mit Empfehlungen)
Spezialfall Umfrageforschung	Erhebung und Auswertung bewertender (=„evaluierender“) Aussagen; Analogie zur Meinungsforschung (s. Politbarometer, Teilnehmerbefragungen in Seminaren)
empirisch/methodisch	Design für einen spezifischen Typ empirischer Sozialforschung (experimentelle/quasi-experimentelle Programmforschung, Implementations- und Begleitforschung, Erfolgskontrolle, formative Evaluation)

Quelle: Kromrey 2005

Vorschlag einer Definition von „Evaluation“ im Hochschulsystem

- Evaluation als „Bewertung, Auswertung und Interpretation von Informationen über die Wirkung von Programmen, Verfahren, Produkten, Dienstleistungen, Institutionen und Personen“ (Rindermann 2000, S. 437)
- Wirkungen sind nach wissenschaftlichem Verständnis alle Veränderungen, die nach einer Intervention (Maßnahme) auftreten (Reade 2008).
- Operationalisierbar durch Wirkungskette:



Wirkungskette entsprechend IOOI-Logik



Quelle: PHINEO 2013, S. 5

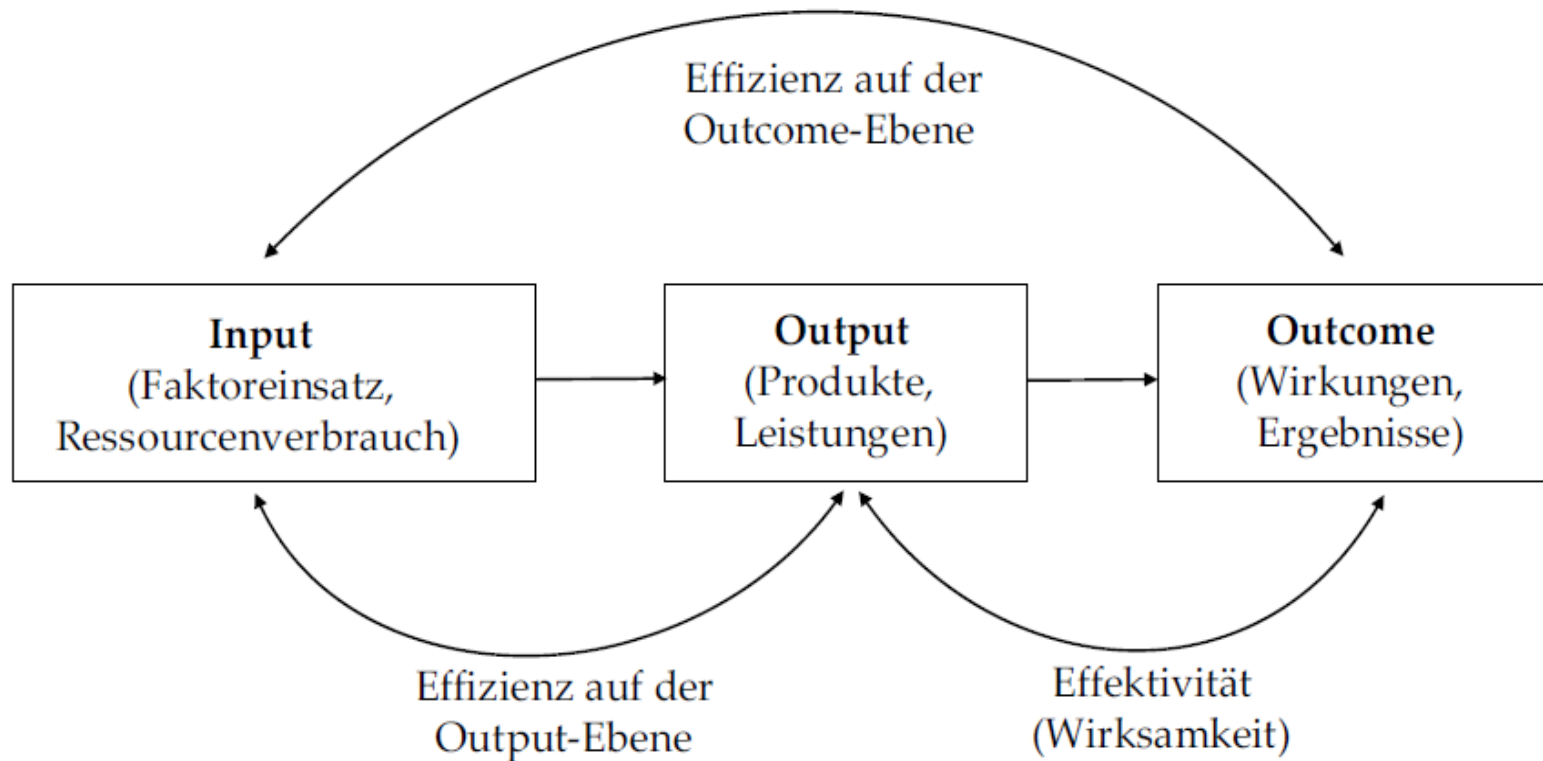


Quelle: PHINEO 2013, S. 5



Quelle: PHINEO 2013, S. 5

Wirkungsorientierung bedeutet Effektivitätsorientierung



- Zum Vergleich: Entwicklungszusammenarbeit Mitte der 2000er Jahre
 - Evaluative Gap als Ergebnis eines breiten Diskursprozesses
- Evaluationspraxis und Wirkungsmessung in der Hochschulwelt:
 - Die Überfrachtung mit zu unrealistischen Erwartungen
 - Evaluationen sollen ...
 - > Kontrollfunktion,
 - > Forschungsfunktion,
 - > Entwicklungsfunktion erfüllen ... bei
 - > minimalem Einsatz von personellen und finanziellen Ressourcen ...
 - > für hochkomplexe Evaluationsgegenstände.
 - Und das Ergebnis: häufig Rückfall in Evaluationsroutinen mit methodischen Defiziten (bspw. Betroffenenbefragungen wie Beurteilung von Lehrveranstaltungen durch Studierende)

Rigorous Impact Evaluation als strategische Option

- Ansatz aus der Entwicklungszusammenarbeit als Vorbild
- Einsatz härterer/rigoroserer Methoden, um so systematisch das Problem der kausalen Wirkungszuschreibung zu bewältigen
- Berücksichtigung des Kontrafaktischen
- Methodenelemente: u.a. Vorher-Nachher-Vergleiche, Kontrollgruppen
- „aber was das alles kostet ...“
 - Evaluationserkenntnisse müssen als öffentliches Gut verstanden werden
 - kollektive Anstrengungen nötig
 - Synergien aus Hochschulforschung und -praxis besser nutzen

Rigorous Impact Evaluation: Anwendungsbeispiel 1 – memo

- Intervention: Mobilität
- relativ zeitstabile Persönlichkeitseigenschaften (traits)
- 10 Faktoren als Aggregat von 67 einzelnen items, u.a.
 - Selbstbewusstsein (Confidence)
 - Neugierde (Curiosity)
 - Entschlussfreudigkeit (Decisiveness)
 - Selbsteinschätzung (Self-Assessment)
 - Ambiguitätstoleranz (Tolerance of Ambiguity)
 - Lösungsorientierung (Vigour)
- Vorher-Nachher Untersuchungsdesign
- Triangulation durch Abfrage von Fakten (bspw. Geschlecht, Studienhintergrund, Vorerfahrungen) und Wahrnehmungen (bspw. zu Unterstützungs- und Informationsangeboten oder der Arbeitsbelastung)

Rigorous Impact Evaluation: Anwendungsbeispiel 2 – EIS

- memo zuletzt in der Erasmus Impact Study (EIS) von Brandenburg et al. (2014) eingesetzt
- Fokus auf 6 Faktoren, die Employability-relevante Persönlichkeitseigenschaften abbilden
- Befragt wurden 56.000 Studierende sowie 18.000 Alumni und 5.000 wissenschaftliche sowie nichtwissenschaftliche Mitarbeiter(innen); 964 Hochschulen und mehr als 650 Unternehmen – aus 34 Länder

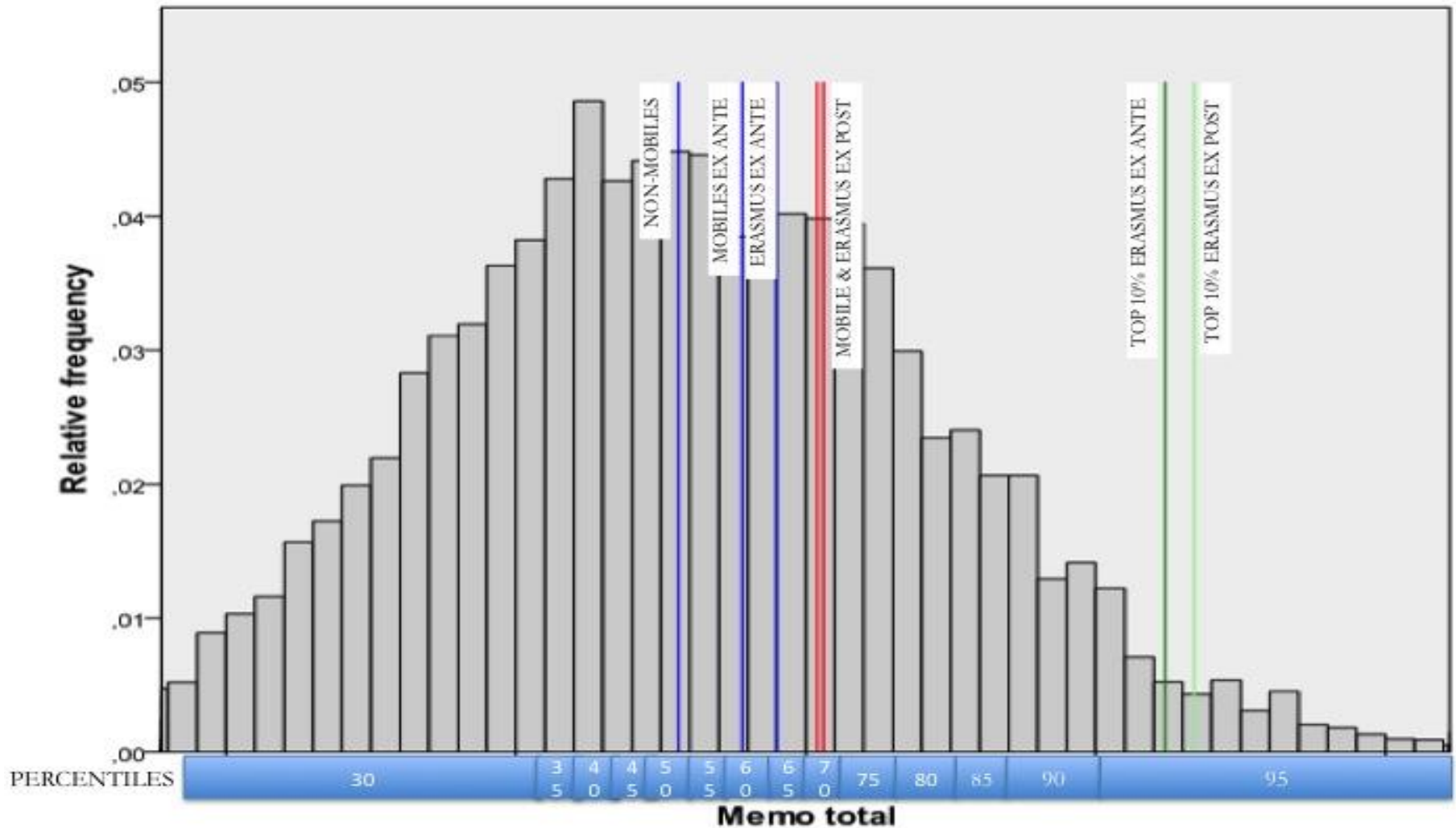
- Vorher-Nachher Befragung
- Ansonsten relativ zeitstabile Persönlichkeitseigenschaften
- Kontrollgruppen

Students and alumni	Number
Overall cases of participating students	56,733
Of which, mobile students ¹⁷	40,208
Of which, with Erasmus experience (study, placement, IP)*	19,736
Of which, with other experience of mobility*	20,472
Of which, non-mobile students	4,906
Overall cases of participating alumni	18,618
Of which, mobile alumni	15,556
Of which, with Erasmus experience*	10,490
Of which, with other experience of mobility*	5,066
Of which, non-mobile alumni	3,062

*Multiple answers were possible

- Analyse langfristiger und auf die Gesellschaft ausstrahlender Effekte des Erasmus-Programms (Impact, vgl. Wirkungstreppe)

Ergebnisse von EIS: memo-Werte



- Prädisposition: Mobile Studierende im Allgemeinen und Erasmus Teilnehmer(innen) im Besonderen verfügen *ex ante* über höhere memo-Ausgangswerte
- 52% der Erasmus Teilnehmer(innen) steigern ihre memo-Werte
- Knapp 30% der Erasmus-Teilnehmenden geben als Selbsteinschätzung gestiegene Werte an, obwohl memo-Werte dies nicht bestätigen

- Evaluationsvorhaben im Kontext Hochschule fokussieren häufig auf Outputs (Leistungen), nicht auf echte Wirkungen (Outcome und Impact)
- Rigorous Impact Evaluation kann einen Beitrag leisten, um diese Evaluative Gap zu schließen
- Kollektive Anstrengungen nötig – Synergien aus Hochschulforschung- und praxis
- Rolle der Hochschule in der Wissensgesellschaft so besser darstellbar

Vielen Dank

Ronny Röwert

CHE Consult GmbH

E-Mail: ronny.roewert@che-consult.de

Web: www.che-consult.de